

Einleitung

Zeiträume, in denen die Ablösung einer archäologischen Kultur durch eine andere erfolgt, sind Kristallisationspunkte der Interpretation: Je nach Datenlage und vorherrschenden Paradigmen wird akkulturiert, überlagert oder verdrängt, ist von Kontinuitäten oder Brüchen die Rede, von Traditionslinien, Neuankömmlingen und nicht zuletzt Invasionen. In besonderem Maße betrifft dies die Entstehung der Becherkulturen an der Wende vom 4. zum 3. Jt. (vgl. Häusler 1996; Malmer 1992; van der Waals 1984). Mit der zunehmend verbesserten Datenlage, die die Komplexität der ehemaligen Prozesse allmählich erahnen lässt, scheint die Zeit der globalen, monokausalen Erklärungsansätze beendet – bisweilen wird die Regionalisierung der Forschung bedauert, doch für eine Synthese selbst im mitteleuropäischen Maßstab sind die Grundlagen noch bedenklich lückenhaft. Dies zeigt auch das folgende Beispiel aus dem nordhessisch-ostwestfälischen Raum, das sich dem Übergang von der Wartberg- zur Einzelgrabkultur widmet.

Das Problem

Bereits seit einem halben Jahrhundert Forschungsgeschichte wirft die zeitliche und kulturelle Definition der Wartbergkultur erhebliche Probleme auf. Insbesondere die Wertung der Siedlungen und Galeriegräber als Niederschlag unterschiedlicher Kulturen (Wartberg-Gruppe, Galeriegrabkultur), die Suche der Wurzeln im Bereich der Rössener Kultur und die beobachtete Fortdauer der Grabnutzung in der Zeit der Becherkulturen sorgten für Verwirrung und provozierten komplexe Lösungsversuche, die jedoch wenig Akzeptanz fanden (vgl. Schrickel 1966; 1976; zur Forschungsgeschichte Raetz-Fabian 2000). Erst die Monographie von W. Schweltnus aus dem Jahr 1979 ordnete die Wartbergkultur in einen klaren und weithin akzeptierten relativchronologischen Rahmen zwischen Michelsberg und Einzelgrabkultur ein und führte Siedlungen und Gräber als Bestandteile einer Kultur zusammen (Schweltnus 1979), auch wenn nach zwanzig Jahren Forschung heute erhebliche Modifikationen nötig sind. Zeitliche Überlappungen mit vorangehenden und nachfolgenden Kulturen wurden in der Regel nicht erwogen (vgl. Schrickel 1976, 201; dagegen Fischer 1992, 64).

Völlig ausgeklammert blieben in allen bisherigen Untersuchungen die Fragen, die mit der Ablösung der Wartbergkultur durch die Einzelgrabkultur verbunden sind. Berührt werden hier nicht allein chronologische Probleme: Die Entstehung der Einzelgrabkultur und der Übergang von der megalithischen Kollektivgrabsitte hin zur Betonung des Individuums im Totenritual, der simultan auch im nördlich und nordwestlich anschließenden Verbreitungsgebiet der Trichterbecherkultur erfolgte, markiert einen religiösen und gesellschaftlichen Wandel, wie er tief greifender nicht sein könnte und den J. A. Bakker zutreffend als eine „(...) echte kulturelle, soziale und religiöse Revolution“ charakterisiert hat (Bakker 1992, 94; Übersetzung Verfasser).

Revolution, Reformation, Epochenwechsel?

Das Ende der Kollektivgrabsitte und der Übergang von der Wartberg- zur Einzelgrabkultur in Nordhessen und Westfalen*

von Dirk Raetz-Fabian

www.jungsteinSITE.de

5. Januar 2002

In which terms shall we describe the origins of the Single Grave Culture and the transition from its predecessors: evolution, revolution, migration? This article offers a regional approach to this problem, investigating the changes in ritual in the German states of northern Hesse and Westphalia. The transition from the TRB West Group and the Wartberg Culture to the Single Grave Culture reveals itself to be a long-lasting, complex and continuous process ranging from c. 3000 to 2600 BC. This was no revolution but a slow evolution, replacing the old set of traditions by a new ideology step by step.

* Dieser Artikel erschien zuerst in: Janusz Czebreszuk/Johannes Müller (Hrsg.), Die absolute Chronologie in Mitteleuropa 3000–2000 v. Chr. The Absolute Chronology of Central Europe 3000–2000 BC. Studien zur Archäologie in Ostmitteleuropa 1. Bamberg, Rahden/Westf. 2001, 319–336. Die Wiedergabe erfolgt mit kleinen redaktionellen Änderungen. Die Seitenzählung und Abbindeungsnummerierung ist gegenüber der Erstveröffentlichung verändert. Für die Zustimmung zur Online-Publikation danke ich Prof. Dr. Johannes Müller (Bamberg) herzlich.

Die Untersuchungen der letzten Jahre haben für das Arbeitsgebiet Nordhessen und Ostwestfalen zahlreiche neue Befunde zu dieser Epoche des Umbruchs geliefert, die allerdings noch kein widerspruchsfreies Bild ergeben. Dennoch scheint es mir sinnvoll, vor dem Hintergrund der aktuellen Datenbasis die bestehenden Interpretationsmöglichkeiten auszuloten. In einem ersten Schritt soll deshalb zunächst der Stand der Forschungen skizziert und in der Folge ein Modell vorgeschlagen werden, das eine Synthese der Kulturentwicklung und ihrer zeitlichen Dimension versucht. Die Quellensituation bringt es mit sich, dass die hier geäußerten Überlegungen lediglich vorläufigen Charakter haben – jeder neue Befund kann erhebliche Modifikationen mit sich bringen.

Das Problem des kulturellen Überganges im Arbeitsgebiet lässt sich mit folgenden Fragen umreißen:

- ◆ Schließen Wartberg- und Einzelgrabkultur zeitlich aneinander an oder ist mit einer größeren Parallelität zu rechnen?
- ◆ Markiert die Entstehung der Einzelgrabkultur einen radikalen Bruch in der Entwicklung oder gibt es kulturelle Kontinuitäten zwischen Wartberg- und Einzelgrabkultur?
- ◆ Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Kugelamphorenkultur?
- ◆ Verläuft die kulturelle Entwicklung im Verbreitungsgebiet der Wartbergkultur gleichförmig oder sind regionale Unterschiede erkennbar?
- ◆ Wie lässt sich der Wandel anhand der Quellensituation charakterisieren?

Der Kontext

Wartbergkultur (WBK)

Untersuchungen des Hessischen Landesmuseums Kassel an wartbergzeitlichen Objekten bei Calden, Kr. Kassel, das daran anschließende „¹⁴C-Datierungsprojekt Wartbergkultur“ sowie weitere aktuelle Forschungen im ostwestfälischen Raum, insbesondere die Grabungen von K. Günther in Warburg (Kr. Höxter), haben in den letzten Jahren zu einer erheblichen Verbesserung des Forschungsstandes geführt (Günther 1997; Raetzel-Fabian 1997 a; 1999; 2000). Die Entstehung der WBK kann nach jetzigem Stand aus einem regionalen Michelsberg V-Substrat mit Baalberger Einflüssen wahrscheinlich gemacht werden. Spätestens im Laufe des 35. Jh. calBC ist mit der Errichtung von Galeriegräbern zu rechnen. Die Keramik zeigt zu Beginn noch Verbindungen zu den Vorgängerkulturen, doch ist in der Folge ab ca. 3200 calBC ein deutlicher Einfluss der Horgener Kultur zu beobachten. Die Entwicklung zwischen 3500 und 3000 calBC kann als ältere WBK zusammengefasst werden und scheint im Wesentlichen auf den ostwestfälisch-nordhessischen Raum (einschließlich der Galeriegräber der Hellwegzone) sowie eine Exklave im Mühlhäuser Becken (Walther 1986; Wendt 1998) beschränkt zu sein. Bereits südlich der Eder dünnen die Befunde stark aus.

An der Wende vom 4. zum 3. Jt. ist eine deutliche Zäsur in der kulturellen Entwicklung zu beobachten. Große – „klassi-

sche“ – Galeriegräber werden nicht mehr gebaut, die vorhandenen jedoch weiterhin genutzt. Neubauten (Gudensberg?, Schwalm-Eder-Kreis: Raetzel-Fabian 1997b; Lohra, Kr. Marburg-Biedenkopf: Uenze 1954; Menne, Kr. Höxter: frdl. Mitteilung Dr. H.-O. Pollmann, Bielefeld; Niedertiefenbach, Kr. Limburg-Weilburg: Wurm et al. 1963) sind deutlich kleiner und zeigen eine erhöhte Variabilität in ihrer Architektur (u.a. trapezoide Grundrisse, Holzkonstruktionen). Die von Schwellnus noch für die Gesamtgliederung der Kultur in die Inventargruppen A und B herangezogenen Fundkomplexe datieren in diesen jüngeren Abschnitt nach 3000 (Bürgel in Gudensberg, Güntersberg bei Gudensberg, Hasenberg bei Lohne, Wartberg bei Kirchberg, alle Schwalm-Eder-Kreis: Schrickel 1969; Schwellnus 1979). In der Regel als Höhengründungen bezeichnet, wurde diese Charakterisierung als geschützte Siedlungsplätze zu Recht gelegentlich hinterfragt (zuletzt Fischer 1992 und Raetzel-Fabian 2000). Tatsächlich dürfte es sich um Plätze unterschiedlicher Zweckbestimmung gehandelt haben. Hinzu kommen an neuen Befunden eine befestigte Flachlandsiedlung bei Wittelsberg (Kr. Marburg-Biedenkopf: Fiedler 1991) sowie Siedlungsfunde vom Reinshof (Kr. Göttingen: Saile 1997).

Auffällig im Verbreitungsbild ist im Gegensatz zur älteren WBK ein deutliches Ausgreifen der Fundpunkte nach Süden und ein geographisch wie kulturell fließender Übergang zu den Gruppen Burgerroth, Goldberg III und – in abgeschwächter Form – Cham (Gohlisch 1999; Kaefer 1983; Koch 1994; Schlichtherle 1999; Spennemann 1985). Diese im Wesentlichen auf Keramiktypologie beruhenden Verbindungen werden neuerdings durch Ähnlichkeiten in der Grabarchitektur bestätigt (Löhlein 1998). Horgener Elemente in der Keramik treten dagegen nun zurück.

Gerade die für die hier verfolgten Fragestellungen wichtigen Fundplätze der jüngeren WBK im Schwalm-Eder-Kreis bereiteten im Rahmen des „Datierungsprojektes Wartbergkultur“ erhebliche Probleme. Nachdem bereits 1982 ein von H. Schwabedissen veranlasster Datierungsversuch an Tierknochen weitgehend erfolglos war, traten im aktuellen Projekt identische Schwierigkeiten auf, die sich in einer erratischen Streuung der Messungen über mehrere Jahrtausende äußerten. Die Ursachen hierfür sind unklar, zumal die Proben aus sehr unterschiedlichen Fund- und Schichtzusammenhängen stammen. Die Identifikation von Ausreißern, d.h. in diesem Fall von Daten, die nicht der aus der archäologischen Befundsituation abgeleiteten Datierungserwartung entsprechen, war erfreulicherweise unproblematisch, da die Abweichungen in allen Fällen recht extrem ausfielen (Auflistung in: Raetzel-Fabian 2000).

Die folgende Diskussion der ¹⁴C-Daten beruht auf der bei Raetzel-Fabian (2000, 129 ff.; 2001) dargestellten Vorgehensweise. Verwendet wurde durchgängig das Programm OxCal 3, zusammen mit der Kalibrationskurve INTCAL98. Die kurvenbezogene Interpretation der Einzeldaten für Fundkomplexe der jüngeren WBK (Abb. 1–2; Daten Tab. 1) zeigt übereinstimmend, dass mit Ausnahme des Grabes von Lohra in allen Fällen eine eindeutige Orientierung zum steilen Kurvenabschnitt des 30./29. Jh. mit anschließendem extremen „re-entry-wiggle“ vor-

liegt. Für den Hasenberg (Abb. 1) bestätigt sich dies durch die Platzierung der Präzisionsmessung Hd-17559 unmittelbar im Bereich des Steilabfalls [2920–2880 BC], während die Daten aus Wittelsberg über den steilen Kurvenabschnitt hinaus sowohl zum Älteren wie auch Jüngeren hin streuen (Abb. 2; vgl. hierzu Raetzel-Fabian 2001, Modellfall 3). Auch hier ist der Bezug zum Steilabfall und „re-entry-wiggle“ sehr wahrscheinlich und wird durch eine Kalibration mit Combine-Funktion untermauert (Abb. 3). Dabei muss jedoch im Auge behalten werden, dass die Wittelsberger Daten an Holzkohle gewonnen

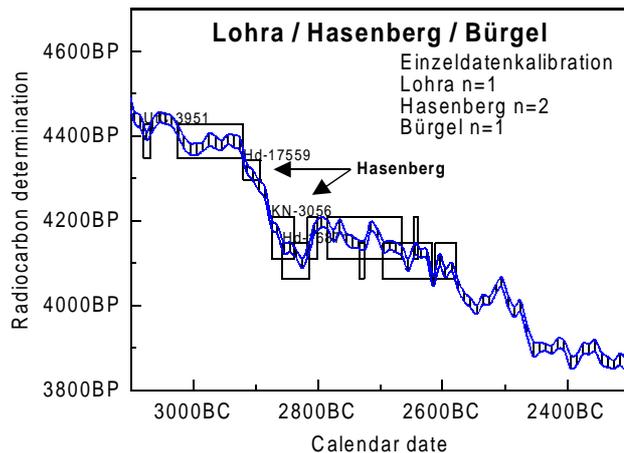


Abb. 1: ¹⁴C-Datierung von Fundplätzen der jüngeren Wartbergkultur: Einzeldatenkalibration (Daten siehe Tab. 1). Alle Diagramme: OxCal 3, INTCAL 98.

Calibration of radiocarbon dates from later Wartberg sites.

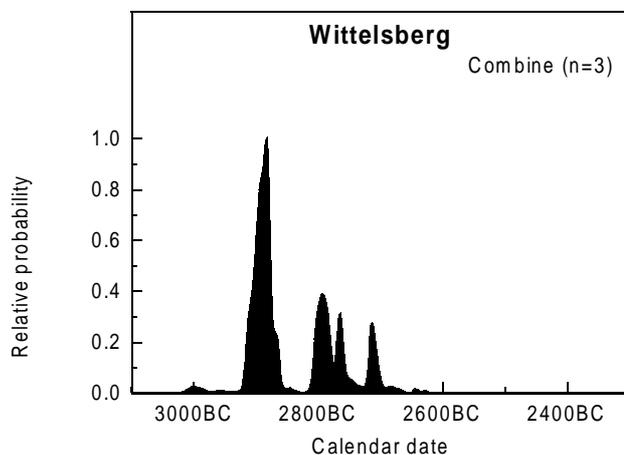
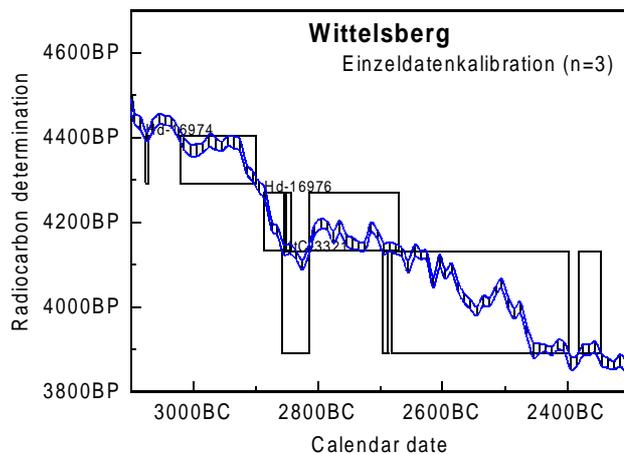


Abb. 2 (oben) und 3 (unten): Wittelsberg, jüngere Wartbergkultur. Einzeldatenkalibration (oben) und Kalibration mit Combine-Funktion (unten). Daten siehe Tab. 1.

Calibration of radiocarbon dates from Wittelsberg, a later Wartberg site. Plot on curve (Fig. 2, above), compared to the OxCal Combine method (Fig. 3, below).

wurden. Während die beiden älteren Messungen an Proben mit hohem Eichenanteil erfolgten, stand für die AMS-Messung UtC-3321 Steinobst-Holzkohle zur Verfügung, d.h. vergleichsweise kurzlebige Material. Da die Keramik der jüngeren Wartbergkultur keine nennenswerte typologische Entwicklungstiefe zeigt, spricht zurzeit jedoch alles dafür, die durch den Kurvenabschnitt [2880–2580 BC] zum Jüngeren hin verlängerten Kalibrationsintervalle für den Bürgel und das jüngste Wittelsberger Datum noch auf den Bereich des „re-entry-wiggles“ zu beziehen. Für alle Komplexe mit Ausnahme des Galeriegrabes von Lohra, dessen Datierung weiter unten diskutiert wird, ergibt sich damit übereinstimmend eine wahrscheinliche Zeitstellung am Ende des 30. bzw. im 29. Jh. calBC.

Der von Schweltnus (1979) vermutete typologische Entwicklungsgang von Inventargruppe A zu B, der sich am ehesten in unterschiedlichen Topfformen auf dem Güntersberg und Bürgel bzw. Wartberg fassen lässt, verliert durch die radiometrische und – auf dieser Basis – typochronologische Datierung aller Komplexe nach 3000 seinen Bezug zum mitteldeutschen Raum. So wurde die Älterdatierung des Güntersberges mit Verbindungen zu Salzmünde, die Datierung des Bürgels und des Wartberges mit Bezügen zu Bernburg begründet (hierzu bereits kritisch: D. W. Müller 1982). Dennoch stellt sich die Frage, ob die vorgeschlagene Binnengliederung, die im Ansatz bereits auf Gensen (1964) zurückgeht, für eine weitere Unterteilung der jüngeren WBK benutzt werden kann. Auf der Grundlage der momentanen Befund- und Datensituation ist z. Z. allerdings keine Entscheidung möglich. Typologische Einflüsse der Einzelgrabkultur auf das Formenspektrum fehlen völlig.

Ein Anhaltspunkt für das Andauern der Kollektivgrabsitte weit in den problematischen Kurvenbereich nach 2880 hinein lässt sich mithilfe eines „Archäologischen Wiggle Matching“ am späten Galeriegrab von Niedertiefenbach gewinnen (Befund: Wurm et al. 1963; Daten: Breunig 1987,187). Die drei Daten an menschlichen Knochen aus den Bestattungsschichten 10 (Basis), 7 und 5 zeigen die besten Übereinstimmungen mit dem Verlauf der Kalibrationskurve bei einer modellhaft angenommenen, einheitlichen Bildungszeit der einzelnen Bestattungshorizonte von 15 bis 20 Jahren (Abb. 4). Bei einer Datierung

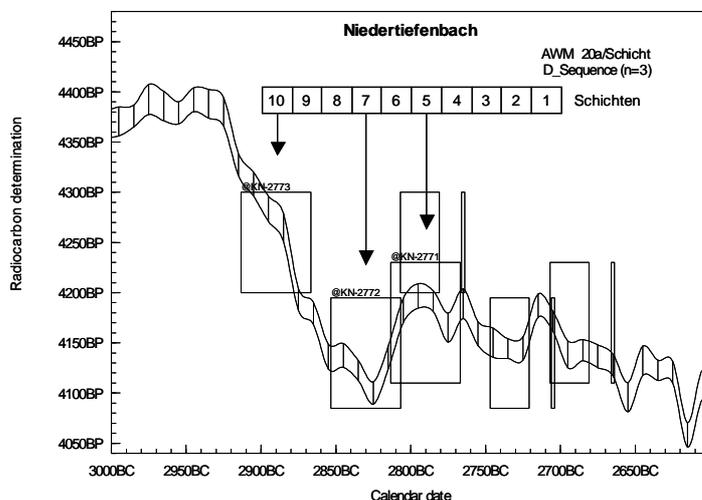


Abb. 4: Niedertiefenbach. Archäologisches Wiggle Matching mit einer angenommenen Bildungsdauer der Bestattungshorizonte von jeweils 20 Jahren. Probenmaterial Menschenknochen. Daten nach Breunig 1987, 187:

KN-2771	4170±60	Schicht 5
KN-2772	4140±55	Schicht 7
KN-2773	4250±50	Schicht 10

(Schicht 10 = unterster Bestattungshorizont)

Archaeological wiggle matching (performed with OxCal 3) on three radiocarbon dates from the Niedertiefenbach megalithic burial chamber. The samples (human bone) came from different burial layers (Schicht 10 = bottom layer).

Fundort	Lab.-Nr.	Datum	Probenmaterial	Befund
Gudensberg "Bürgel"	Hd-16871	4105±42 BP	Tierknochen	Ritualplatz? KAK
Lohne "Hasenberg"	KN-3056	4160±50 BP	Tierknochen	Siedlung, mit KAK?
Lohne "Hasenberg"	Hd-17559	4319±23 BP	Tierknochen	Siedlung, mit KAK?
Lohra	UtC-3951	4389±40 BP	Holzkohle (Quercus)	Galeriegrab, mit KAK
Wittelsberg	UtC-3321	4010±120 BP	Holzkohle (Prunus sp.)	Siedlung
Wittelsberg	Hd-16976	4202±69 BP	Holzkohle (Quercus sp., Tilia sp., Acer sp.)	Siedlung
Wittelsberg	Hd-16974	4348±57 BP	Holzkohle (Quercus sp., Pomoideae)	Siedlung

der Basisschicht um 2900 kann somit das Ende der Belegung in der Mitte oder am Ende des 28. Jh. calBC vermutet werden.

Tab. 1: ¹⁴C-Daten zur jüngeren Wartbergkultur.

Radiocarbon dates from later Wartberg sites.

Trichterbecher-Westgruppe (TRB)

Tiefstichverzierte Keramik aus den Galeriegräbern von Beckum I und Atteln II belegt seit längerem einen Einfluss der TRB auf die Galeriegräber Ostwestfalens. Die Grabungen in Calden haben nun zum ersten Mal einen eindeutigen Befund auch für die nordhessischen WBK erbracht (Calden II sowie Erdwerk, Nutzungsphase B). Bisher war hier neben einem unverzierten Tüllennäpfchen aus Züschen I (Gem. Lohne, Schwalm-Eder-Kreis: Schrickel 1966, Taf. 33, 10) lediglich der isolierte Einzelfund einer Tiefstichscherbe vom Schöneberg bei Hofgeismar bekannt (Kr. Kassel: Knöll 1968). Die Kontakte in Calden betreffen die ältere WBK und Keramik der Horizonte Brindley 4 und 5. Sie machen zugleich deutlich, dass keine Notwendigkeit besteht, die westfälischen Galeriegräber auf Grund der Tiefstichfunde kulturell aus der WBK zu lösen und der TRB zuzuordnen, zumal das übrige Fundspektrum durchaus auch Bezüge zur WBK aufweist (Raetzel-Fabian 2000). Gleichzeitig wird verständlich, warum Tiefstichkeramik nicht auf den Fundplätzen des Schwalm-Eder-Kreises auftritt: Zur Zeit ihres Bestehens war im Nordwesten bereits die relativ uncharakteristische unverzierte Ware des Horizontes Brindley 7 in Gebrauch. Anklänge an diese Formen und damit Hinweise auf die überregionale Verbreitung bestimmter Formen finden sich in Lohra (Uenze 1954, Taf. 13 a, rechts oben) und ganz allgemein in den Schalenformen der Höhenfundplätze (vgl. Schwellnus 1979, Taf. 12, 4; 24, 5.13; 31, 2–3; 33, 4.9–10 mit Brindley 1986, 130f., Abb. 9, 4–9; 10.12.14–15.17).

Im Laufe der inneren Entwicklung der TRB gibt es mehrere Entwicklungsschritte und Zäsuren, die für die hier behandelten Fragestellungen von Interesse sind. Der Bau von Megalithgräbern bleibt auf den älteren Entwicklungsabschnitt begrenzt (bis Brindley 3 bzw. 4: Bakker 1992, 94). Dies entspricht der Situation bei den Galeriegräbern, mit der Einschränkung, dass dort die Entwicklung durch kleinere Anlagen aus Stein und Holz mit

abgewandeltem Bauprinzip fortgesetzt wird. Die Anlage von Flachgräbern gehört in der Westgruppe zu einem alternativen Totenritual, das parallel zum kollektiven Bestattungsritual der Megalithgräber ausgeübt wird und über die gesamte Kulturentwicklung hinweg zu verfolgen ist. In den Horizonten Brindley 6 und 7 wird die Körperbestattung generell zu Gunsten der Brandbestattung aufgegeben. Auch in Megalithgräbern werden nun Brandbestattungen eingebracht (Bakker 1992, 93f.). Ob möglicherweise auch die Brandbestattungen der WBK, die in den Gräbern von Lohra (hier ausschließlich), Altendorf, Calden II, Gudensberg und Rimbeck nachgewiesen sind, insgesamt in einen fortgeschrittenen Zeitabschnitt gehören, ist offen (Uenze 1954; Jordan 1954; Raetzl-Fabian 1997b; 2000).

Die absolutchronologische Situation kann anhand der ¹⁴C-Daten bei Brindley (1986, 104ff.) resümiert werden. TRB und WBK laufen erwartungsgemäß im Wesentlichen parallel. Innerhalb der Horizontgliederung ist lediglich der Übergang von Horizont 5 zu 6/7 einigermaßen verlässlich zu datieren. Er dürfte im jüngeren Teil des Kurvenabschnittes [3100–2920 BC] gelegen haben, ein Ergebnis, das sich sehr gut in das bisherige chronologische Bild fügt. Die Daten für Brindley 6/7 zeigen im Übrigen das gleiche Verteilungsbild wie die der jüngeren WBK und werden von Brindley auf den „re-entry-wiggle“ des 29. Jh. bezogen (Brindley 1986, 132 Abb. 10).

Ein durch die ¹⁴C-Daten nahegelegter zeitlicher Kontakt zwischen später TRB und früher Einzelgrabkultur (s.u.) wird durch den Befund von Angelslo bestätigt (Bakker 1979, 140; 183f., 225 Abb. B21). Entsprechende Halsverzierungen und Abschlussmuster, die deutlich an den Verzierungskanon der frühen Einzelgrabkeramik erinnern, klingen als Grundmuster – ebenso wie ausgeprägte Standfüße – bereits im keramischen Spektrum des vorausgehenden Horizontes Brindley 5 an (vgl. Brindley 1986, 127f. Abb. 7). Die TRB-Amphoren des Horizontes 5 wurden auch herangezogen, um Einflüsse der Kugelamphorenkultur auf die TRB zu belegen (Bakker 1979, 134f.) - ein Beispiel für die vielfältigen typogenetischen Bezüge dieses Zeithorizontes (vgl. auch Beran 1997). Es liegt nahe, hier einen Teil des Substrates für die Entwicklung zur Einzelgrabkultur anzunehmen, das auch in der Fortschreibung der Axtmode greifbar wird (vgl. den Mittelgrat der A-Axt mit der hannoverschen R-Axt der TRB: Zápotocký 1992, 100ff.; für den mitteldeutschen Raum hierzu bereits Fischer 1958).

Kugelamphorenkultur (KAK)

Das geschlossene Siedlungsgebiet der KAK reicht in seinen Ausläufern bis nach Westthüringen, und damit dicht an das Arbeitsgebiet heran (Beier 1996). Entsprechend findet sich in Nordhessen und Westfalen Kugelamphorenkeramik in zahlreichen Galeriegräbern und Siedlungen. In Nordhessen sind es wiederum Wartberg, Hasenberg, Güntersberg, Bürgel und Hasenberg (Letzterer unsicher), die entsprechende Funde aufweisen. Die ¹⁴C-Daten vom Hasenberg und Bürgel betreffen somit neben jüngerer WBK auch unmittelbar die KAK. Als weiterer ¹⁴C-datierter Fundplatz der KAK kommt das kleine Mega-

lithgrab von Lohra, Kr. Marburg-Biedenkopf hinzu, aus dessen Kammer das Halsteil einer Amphore stammt (Neuzeichnung: Abb. 5.1; vgl. Uenze 1954, Taf. 13b. Weitmündiger Topf nach Beier 1988, 16 ff.; vgl. 150f. Nr. 374; Parallelen: Beier 1988, Taf. 70, 6; 78, 1). Das übrige Inventar macht einen typologisch sehr geschlossenen Eindruck, so dass das ¹⁴C-Datum (Abb. 1; Tab. 1) einigermaßen verlässlich auf den gesamten keramischen Kammerinhalt bezogen werden kann. Die Datierung fällt in den Kurvenabschnitt [3100–2920 BC] und liegt – in Übereinstimmung mit der typologischen Einstufung des Inventars – zeitlich nur sehr kurz vor den oben behandelten Komplexen der jüngeren WBK, insbesondere, wenn man in Rechnung stellt, dass das AMS-Datum an potenziell langlebigem Probenmaterial (Eiche) gewonnen wurde.

In den Galeriegräbern Westfalens ist die Beigabe von Kugelamphorenkeramik mehrfach belegt. Aus Hohenwepel, Rimbeck und Warburg I liegen schnurverzierte Scherben vor, die sehr wahrscheinlich in diesen Kontext gehören, aus Hiddingsen und Wewelsburg I stammen sichere Belege (Günther 1986, 87 Abb. 15, 4; Schrickel 1966, Taf. 53, 9; 45, 27; Günther/Viets 1992, 114 Abb. 10, 1.3–7?; Günther 1997, 32 Abb. 33, 16–20). Diese Häufung ist umso bemerkenswerter, als Funde insgesamt spärlich und Belege der jüngeren WBK in diesem Teil des Gesamtverbreitungsgebietes auffällig selten sind. Lediglich aus Warburg I liegen einige typische Lochrandscherben als Leitform der jüngeren WBK vor. Dass nach 3000 überhaupt noch in den westfälischen Kammern bestattet wurde, belegen zweifelsfrei Daten an menschlichem Knochenmaterial aus insgesamt sechs Anlagen (Raetzel-Fabian 1997 a). Alles spricht dafür, dass die Kugelamphorenkeramik in den Kammern unmittelbar mit den Bestattungen zu verknüpfen ist und keinesfalls isolierte Manipulationen nach der eigentlichen Belegungsphase widerspiegelt.

Die KAK-Einflüsse im Arbeitsgebiet können vor diesem Hintergrund auf das 30. und 29. Jh. calBC fixiert werden. Dies entspricht der Situation im Mittelbe-Saale-Gebiet, wo Daten u. a. aus Bernburger Siedlungen und Gräbern mit Kugelamphorenkeramik vorliegen (Quenstedt, Halle „Dölauer Heide“, Wandersleben: Behrens/Schröter 1981, 39, 101; Breunig 1987, 168; Gall et al. 1983). Auch die neuen Daten des jüngsten, von J. Müller durchgeführten ¹⁴C-Datierungsprojektes für den mitteldeutschen Raum bestätigen diese chronologische Einschätzung (J. Müller 1999 b).

Einzelgrabkultur (EGK)

Der nordhessisch-ostwestfälische Raum liegt während des älteren Abschnittes der Becherkulturen im Einflussbereich der nordwestdeutsch-niederländischen EGK. Einflüsse der Schnurkeramik treten dagegen – trotz der geographischen Nähe zu Thüringen – stark zurück (Sangmeister 1951; Raetzel-Fabian 1988, 145 ff.; Nahrendorf 1989).

Funde typologisch früher Becher vom Typ Glasbergen Ia (Lanting/van der Waals 1976) liegen aus Calden (Grab II;

Erdwerk, Nutzungsphase C), Rothwesten und Waldau vor – eine auffällige Konzentration in einem relativ kleinen Raum (Abb. 5, 3–6; Sangmeister 1951, 93 Nr. 26; Taf. 12, 1; Raetzl-Fabian 2000). Der Becher aus dem Galeriegrab Calden II stammt aus einem Störungsbereich, seine ursprüngliche Lage und ein möglicher Bezug zur Bestattungsschicht sind unklar. Das Gefäß aus dem Erdwerk stammt aus den obersten erhaltenen Grabenschichten; in seiner unmittelbaren Umgebung fand sich verkohltes Getreide, das AMS-datiert wurde. Der Becher aus Rothwesten ist das einzige Exemplar der Gruppe, das aus einem überhügeltten Einzelgrab stammt. Das Gefäß wurde bei der Ausgrabung Anfang 1935 im Bereich einer zentralen, durch eine Raubgrabung aber bereits weitgehend zerstörten Steinpackung gefunden. Der Becher von Waldau schließlich ist ein Baggerfund, der 1959 im unmittelbaren Uferbereich der Fulda beim Anlegen einer Regattastrecke zu Tage kam. Bemerkenswert sind weitere Gefäßfunde von der gleichen Stelle im Abstand weniger Tage, die der jüngeren WBK zugeordnet werden können, darunter ein Topf (Abb. 5, 2) der Form TO 1 nach Schweltnus (1979). Einiges spricht dafür, dass an dieser Stelle am Ostufer der Fulda und in unmittelbarer Nähe eines einmündenden Baches Reste einer Ufersiedlung angeschnitten und zerstört wurden (Hess. Landesmuseum Kassel, Inv.-Nr. 5881–5884). Ob ein unmittelbarer zeitlicher Zusammenhang zwischen den Gefäßen besteht, bleibt auf Grund der Fundumstände leider unklar.

Die ¹⁴C-Daten für 1a-Becher aus den Niederlanden zeigen im Gesamtüberblick eine recht breite Streuung (Abb. 6; Tab. 2). Ebenfalls in das Diagramm aufgenommen wurde das Calde-ner Datum (UtC-3322), das als einzige Messung an kurzlebigen Material gewonnen wurde und auf dem steilen Kurvenab-schnitt [2920–2880 BC] liegt. Seine Position macht deutlich,

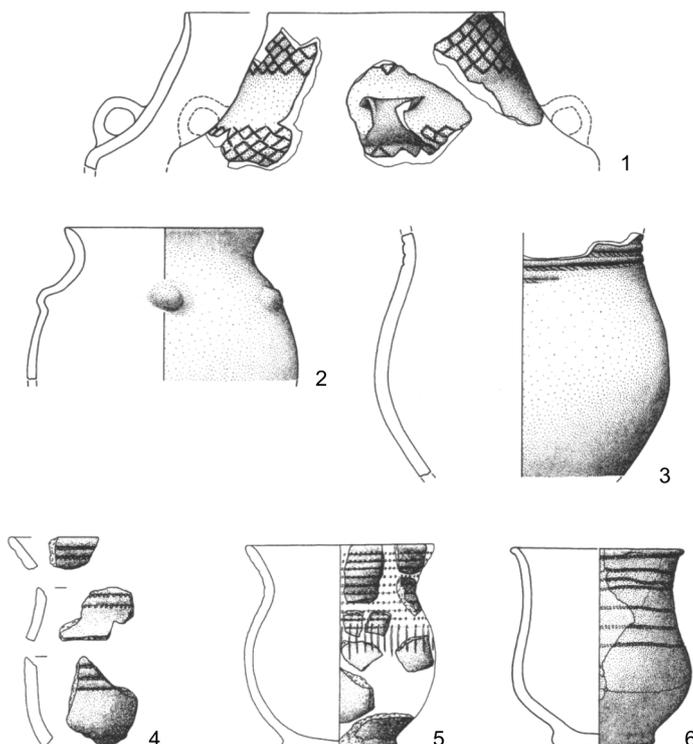


Abb. 5: Kugelamphorenkeramik, 1a-Becher der Einzelgrabkultur sowie Keramik der jüngeren Wartbergkultur. 1 Lohra (Kr. Marburg-Biedenkopf); 2–3 Kassel-Waldau (Stadt Kassel); 4 Calden II; 5 Calden Erdwerk; 6 Rothwesten (alle Kr. Kassel). Maßstab 1:3. Zeichnung: Heidi Hogel (1-5), Jan Napierkowski (6), Staatliche Museen Kassel.

Pottery of the Globular Amphora Culture (1), later Wartberg (2) and early Single Grave Culture (3–6) from northern Hesse.

dass die zwei niederländischen Daten vor 3000 wahrscheinlich auf den Alt- bzw. Kernholzeffekt zurückzuführen sind. Die jüngeren Daten zeigen dagegen das mittlerweile vertraute Bild einer Position im Bereich des ausgedehnten Abschnitts [2880–2580 BC]. Wiederum kann vermutet werden, dass sie sich auf den Bereich des „re-entry-wiggles“ beziehen. Noch einmal bestätigt wird dies durch drei Messungen aus Vlaardingen für A-Äxte und eine Amphore der EGK (Lanting/Mook 1977, 80f.). Das Probenmaterial wurde hier gezielt aus den äußeren Holzschichten entnommen.

Doch selbst wenn man den Daten auf dem Kurvenabschnitt [2880–2580 BC] innerhalb des Intervalls auch eine mögliche Position zum Jüngeren hin zugesteht, erhärtet sich die relative chronologische Geschlossenheit der 1a-Becher. Dies steht im Gegensatz zu den Beobachtungen in Mitteleuropa und der Schweiz, wo Gefäßformen aus dem Beginn der Entwicklung auch noch zu wesentlich späterer Zeit in Benutzung waren (Hardmeyer 1992; Müller 1999a).

Ebenfalls in den frühen Entwicklungsabschnitt der EGK dürfte wenigstens teilweise die wellen- bzw. wulstleistenverzierte Keramik des Arbeitsgebietes gehören, die in der Schweiz bereits in den ersten schnurkeramischen Komplexen gut belegt ist (ab 2. Hälfte 28. Jh.: Hardmeyer 1992; Wolf 1997). Leider sehr kleinteilige und nicht immer hinreichend sicher ansprechbare Scherben stammen aus Galeriegräbern (Henglarn II,

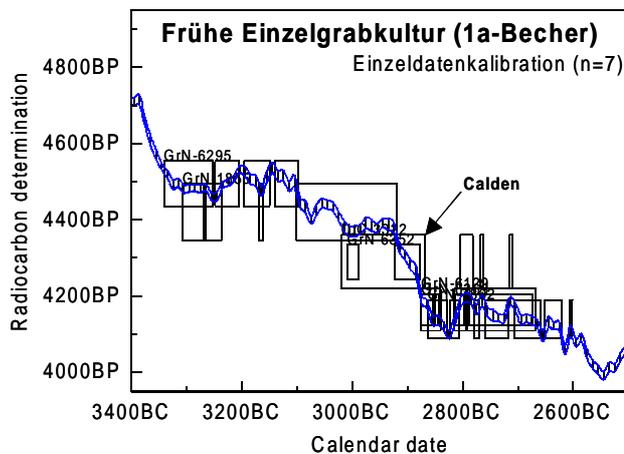


Abb. 6: ¹⁴C-Daten der frühen Einzelgrabkultur. Einzeldatenkalibration (Daten siehe Tab. 2).

Calibration of radiocarbon dates for the early Single Grave Culture (PFB 1a beaker).

Tab. 2: ¹⁴C-Daten der frühen Einzelgrabkultur (1a-Becher) aus den Niederlanden und Nordhessen. Niederländische Daten nach Lanting/Mook 1977.

Radiocarbon dates used in fig. 5.

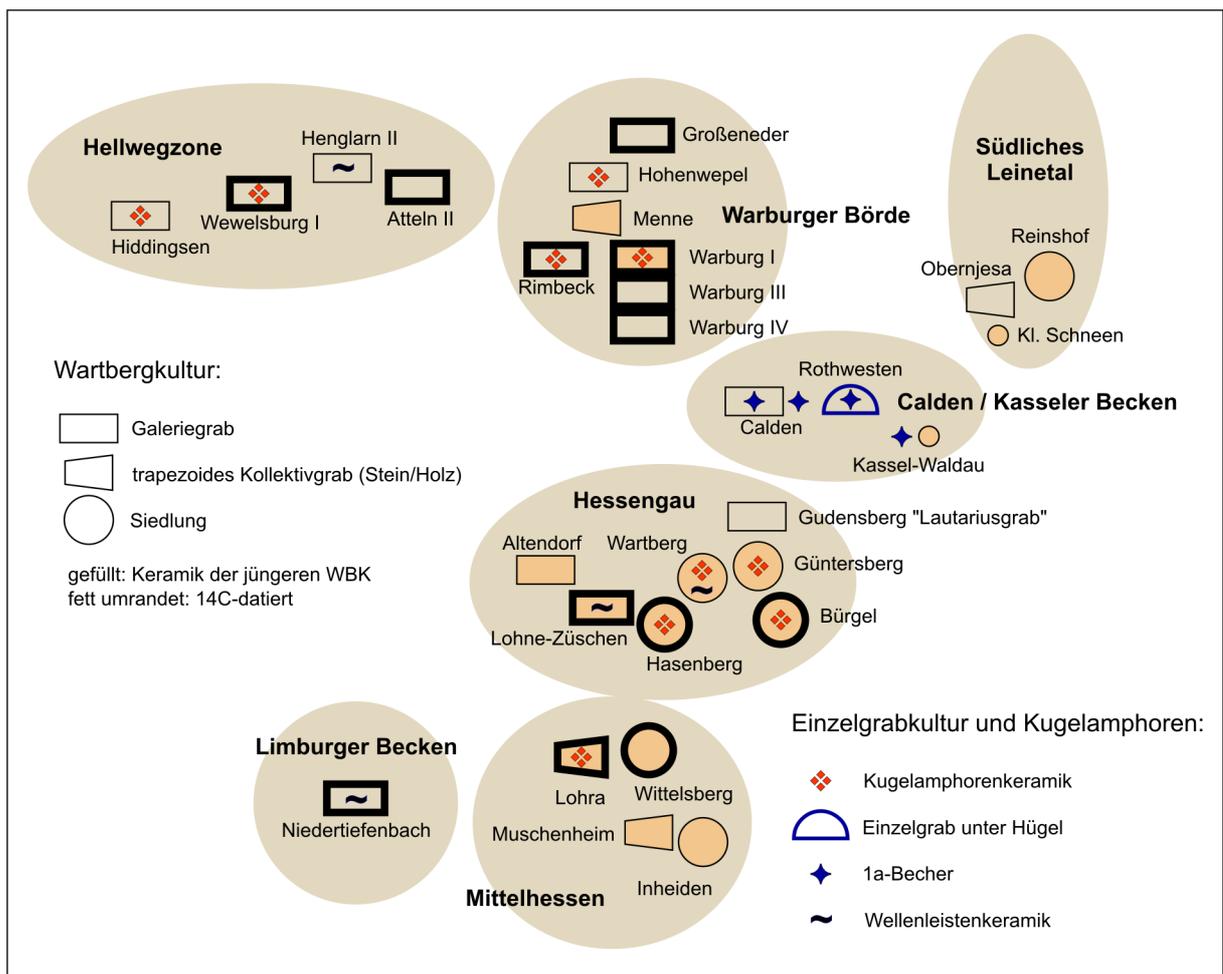
Fundort	Lab.-Nr.	Datum	Probenmaterial	Befund
Anlo	GrN-1855	4420±75 BP	Holzkohle	Flachgrab E
Calden	UtC-3322	4290±70 BP	Getreide (Hordeum cf.)	Erdwerk, Graben
Ede, Hotel Bosbeek	GrN-6129	4165±55 BP	Holzkohle	Bestattung unter Hügel
Hijken, Hijkerfeld	GrN-6352	4290±55 BP	Holzkohle	Flachgrab 2
Hijken, Hijkerfeld	GrN-6295	4495±60 BP	Holzkohle	Flachgrab 1
Maarn - de Halm	GrN-7802	4140±50 BP	Holzkohle	"Beehive"-Grab
Vaassen	GrN-6369	4165±40 BP	Holzkohle	Grabhügel 3

Züschchen I: Schrickel 1966, Taf. 43 B 2; 33, 5; Niedertiefenbach: Wurm et al. 1963, 68 Abb. 4.2) sowie vom Wartberg (Schrickel 1969, Taf. 16, 21). Es ist bemerkenswert, dass vom Wartberg keine eindeutige Keramik der jüngeren EGK oder Glockenbecherkultur vorliegt. Die Wellenleistenkeramik könnte hier also in unmittelbarem Zusammenhang (Import?) mit den Funden der jüngeren WBK stehen.

Die weitere Entwicklung der EGK in Nordhessen ist durch zahlreiche Funde von mit Fischgrätmotiven verzierter Keramik aus Grabhügeln bzw. Grabhügelnekropolen gekennzeichnet. ¹⁴C-Daten für diese typologisch sehr geschlossen wirkende Gruppe von Gefäßen liegen aus dem Arbeitsgebiet nicht vor. Zwei Daten für einen 1d-Becher aus Eext in den Niederlanden (Lanting/Mook 1977, 85) positionieren sich im Kurvenabschnitt [2470–2460 BC] und geben lediglich einen Anhaltspunkt, wann entsprechende Typen in Gebrauch waren. Zuverlässige Angaben darüber, wann dieser Verzierungsstil im Arbeitsgebiet aufkommt, sind angesichts der Datenlage nicht möglich. Allerdings liegen Datierungen für AOO-Becher in den Niederlanden etwas früher (Kurvenabschnitte [2880–2580; 2620–2470 BC]; Lanting/Mook 1977, 87f.), so dass aus typologischen Erwägungen und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass auch die AOO-Daten an Holzkohle gewonnen wurden, ein Einsetzen sowohl von 1d- wie AOO-Bechern spätestens ab dem 26. Jh. vermutet werden kann.

Abb. 7: Verbreitungsschema der jüngeren Wartbergkultur, Kugelamphorenkeramik und frühen Einzelgrabkultur im Arbeitsgebiet.

Distribution pattern of the late Wartberg Culture, Globular Amphora Culture and early Single Grave Culture in the research area.

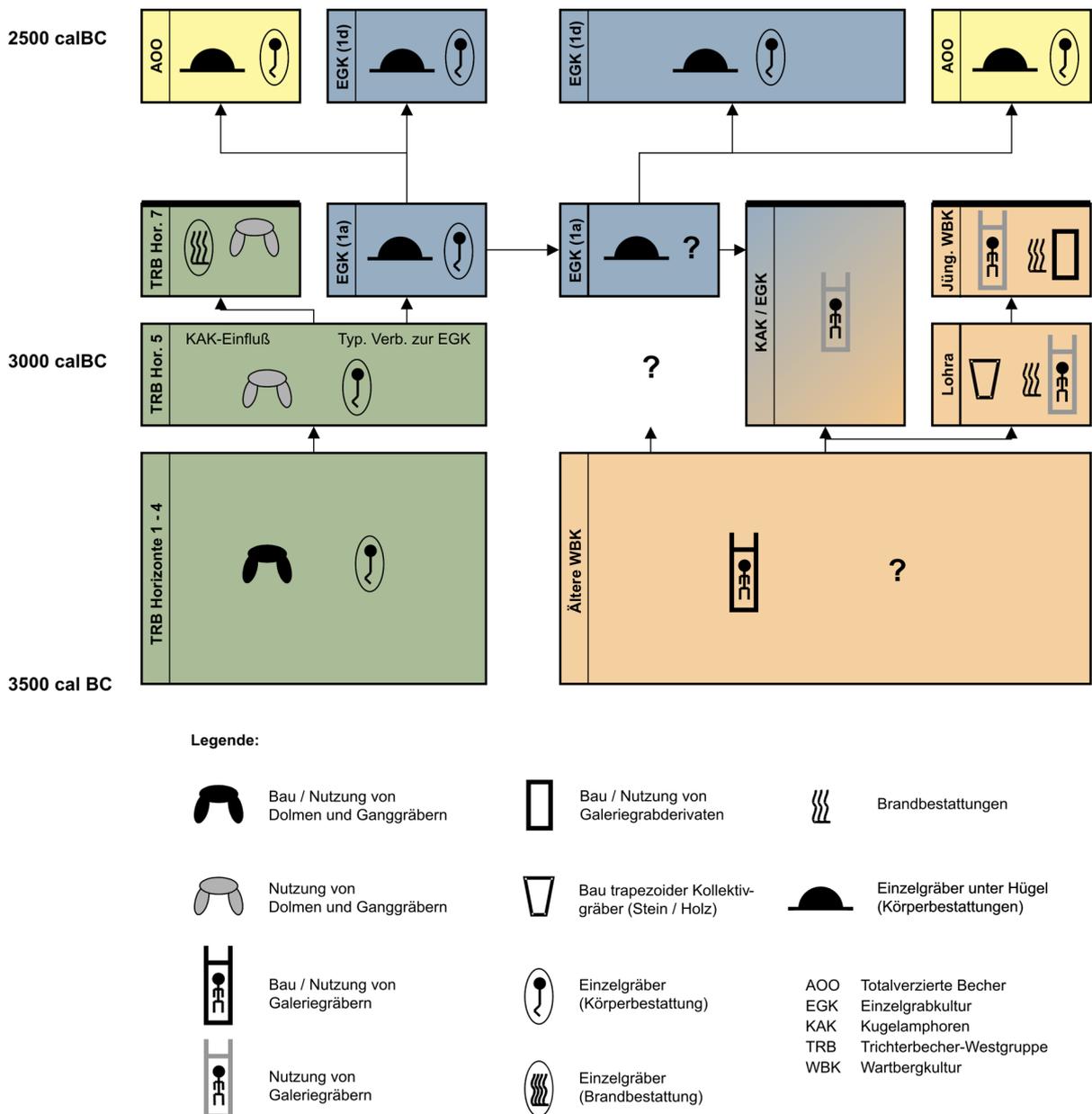


In der Zusammenschau zeichnet sich kurz vor der Wende vom 3. zum 2. Jahrtausend im Verbreitungsgebiet der WBK eine bemerkenswerte kulturelle Auffächerung ab, verbunden mit zahlreichen Entwicklungsbrüchen (Abb. 7). Diese Veränderungen betreffen, soweit wir dies anhand der Quellenlage beurteilen können, alle Bereiche des Lebens: Grabsitten, Siedlungen und materielle Kultur. Ein ähnlicher Vorgang scheint sich in den nordwestlichen Nachbarräumen im Gebiet der TRB abgespielt zu haben.

Die Galeriegrabsitte wird stark modifiziert, die Kammern werden deutlich kleiner, sie weisen z. T. einen trapezförmigen Grundriss auf und sind bisweilen aus Holz konstruiert. Brandbestattung tritt möglicherweise stärker in den Vordergrund oder dominiert wie in Lohra; daneben wird die Körperbestattung im gesamten Arbeitsgebiet fortgesetzt. In Niedertiefenbach lässt sich die Megalith- bzw. Kollektivgrabsitte über eine Modellrechnung bis weit in das 28. Jh. hinein verfolgen. Das bisherige, sehr lückenhafte Siedlungsbild lässt dagegen keinerlei Kontinuitäten erkennen: Die älterwartbergzeitlichen Einflüsse in Westthüringen finden keine Fortsetzung; an ihre Stelle tritt dort die Bernburger Kultur. Die jüngerwartbergzeitlichen Höhenfundplätze des Fritzlarer Raumes dagegen sind Neugründungen und haben kein Material der älteren WBK erbracht. Während der gesamten Entwicklung dominieren im keramischen Fundmaterial die Verbindungen nach Süden – zunächst zu Horgen, dann, nach 3000 calBC, zur Goldberg III-Gruppe: auch hier also, bei einer Kontinuität der allgemeinen geographischen Einflussrichtung, ein deutlicher Bruch.

Dass diese Zäsuren nicht forschungsbedingt sind, deutet sich im nordwestlichen Teil des Verbreitungsgebietes an. Im Erdwerk von Calden, in dessen Gräben Keramik der älteren WBK überwiegt (Nutzungsphase B), wird die weitere Entwicklung ebenfalls nicht mehr vollzogen; eindeutige Keramik des jüngeren Entwicklungsabschnittes fehlt. Dies entspricht auch dem Befund im Galeriegrab Calden II. Nach Ostwestfalen setzt sich dieses Bild fort, obwohl das spärliche Fundmaterial hier eine Beurteilung erschwert. Zu den wenigen Lochrandscherben treten Belege für Kugelamphoren und Becherkeramik. Dass in den Gräbern weiterhin kontinuierlich bestattet wurde, steht angesichts der ¹⁴C-Daten außer Zweifel – lediglich die Art der Beigaben scheint sich nun nachhaltig zu verändern. Eine dominante Entwicklung in Richtung jüngerer WBK ist jedenfalls momentan nicht zu erkennen.

In der TRB sind bereits kurz vor 3000 Einflüsse der KAK greifbar; kurz danach erfolgt ein radikaler Bruch, der sich in der Dominanz der Brandbestattung in Einzelgräbern und in der jetzt weitgehend verzierungslosen Keramik widerspiegelt, die nur noch wenig mit ihren Vorgängerformen gemeinsam hat. Hersteller verzierter Keramik ist nun – zur gleichen Zeit – die frühe EGK. Spätestens ab 2600 calBC schließlich dominiert hier wie im engeren Arbeitsgebiet die entwickelte EGK.



Die bemerkenswerte chronologische Verzahnung der kulturellen Erscheinungen lässt sich – angesichts der Spärlichkeit von Daten aus anderen Lebensbereichen – am besten auf der Grundlage der grabrituellen Beobachtungen modellhaft zusammenfassen (Abb. 8), wobei man sich der Tatsache bewusst sein muss, dass es sich hier zunächst um eine stark simplifizierte Darstellung des vorhandenen Spektrums handelt (zur Problematik vgl. Häusler 1983, bes. 10), mit der lediglich die Grundzüge der Entwicklung sichtbar gemacht werden sollen:

Grundlage bzw. Ausgangspunkt der Entwicklung ist ein relativ einheitliches Substrat, das durch die megalithische Kollektivgrabsitte mit Körperbestattung gekennzeichnet ist. „Relativ“ deshalb, weil die jüngsten Untersuchungen an der Kollektivgräber-Nekropole Warburg gezeigt haben, dass bereits am Beginn der WBK-Entwicklung eine auffällige Binnenstrukturierung des megalithischen Grabritus vorhanden ist (Günther 1997; Raetz-

Abb. 8: Modell zum Übergang vom Jung- zum Endneolithikum im Bereich der Trichterbecher-Westgruppe und der Wartbergkultur auf der Grundlage der Grabsitten.

The transition from TRB West Group and Wartberg to the Single Grave Culture in the Netherlands, Westphalia and northern Hesse. This model is based on burial customs and grave architecture.

Fabian 1997 a). Ähnliches gilt im Bereich der TRB für die Variabilität der Kammern in den ersten Phasen der Entwicklung (vgl. Bakker 1992, 144f., Tab. 3–4) und vor allem für die Parallelität von megalithischer und nichtmegalithischer Bestattungsweise.

Bereits vor 3000 calBC gerät das Arbeitsgebiet in den Einfluss der mitteldeutsch-polnischen KAK. Keramikstil und dahinter stehende Ideologie sind offensichtlich so attraktiv, dass sie über das geschlossene Verbreitungsgebiet hinaus weit nach Westen bis in die Niederlande wirksam werden. Gleichzeitig bilden sich im Verzierungsstil der TRB Charakteristiken heraus, die auch in der frühen EGK wieder zu finden sind. Wohl kaum zufällig markiert dieser Zeithorizont gleichzeitig das Ende der megalithischen Bautätigkeit im Bereich der TRB. Im Verbreitungsgebiet der WBK werden nun kleinere Konstruktionen mit abgewandeltem Bauprinzip errichtet. Ausschließliche Brandbestattung in Lohra bestätigt die partielle Abkehr von den bisher dominanten Bestattungsbräuchen. Nur wenig später vollzieht sich dieser Bruch im Bereich der TRB auf radikale Weise mit der Aufgabe der Körperbestattung in Megalithgräbern und der Hinwendung zu ausschließlicher Brandbestattung. In Nordhessen und Ostwestfalen entsteht dagegen ein Flickenteppich unterschiedlicher Entwicklungslinien, indem jede Gemeinschaft in unterschiedlicher Weise entweder alte Traditionen fortschreibt, uminterpretiert oder aufgibt, um neue Impulse zu adaptieren. In dieser Situation erscheint – gleichzeitig und in beiden Räumen – die frühe EGK.

Im Westen treten damit drei grabrituell unterschiedliche Gruppen die Nachfolge der megalithischen TRB an:

- ◆ Brandbestattungen in Megalithgräbern belegen eine gewollte Nähe zum bisherigen Ritus und seine partielle Fortschreibung.
- ◆ Brandbestattungen in Einzelgräbern als dominante Grabform der späten TRB greifen die von Beginn an neben der Megalithik vorhandene Bestattungsform des Einzelgrabes auf und verknüpfen sie mit dem Element der Totenverbrennung.
- ◆ Unverbrannte Einzelbestattungen der frühen EGK, z. T. überhügelt, markieren die radikalste Abkehr vom bisherigen Ritus, obwohl der Hügel das monumentale Prinzip der ebenfalls überhügelteten Megalithgräber aufgreift und auf der Ebene des Individuums fortschreibt.

Es überrascht deshalb nicht, dass in der Sachkultur der EGK bei allen Abgrenzungsbestrebungen auch typologische Anknüpfungspunkte zur TRB greifbar sind. Späte TRB (Horizont 7) und frühe EGK lassen sich somit als zwei Seiten einer Medaille auffassen: Beide repräsentieren die Abkehr von den bisherigen Strukturen in unterschiedlicher Radikalität.

Im Bereich der WBK verläuft die Entwicklung weitaus heterogener. Das Festhalten an der Kollektivgrabsitte mit der Entwicklung neuer Grabformen und der Nutzung bereits bestehender Anlagen, das Nebeneinander von Körper- und Brandbestattung und die Abkoppelung vom keramischen Mainstream im Nordwesten des Verbreitungsgebietes zeichnen das Bild von Bevöl-

kerungsgruppen, die in einer Umbruchsituation ihr gemeinsames grabrituelles Fundament verlassen und ganz unterschiedliche Wege gehen. Im Gegensatz zu den Verhältnissen in der TRB ist ihnen allen jedoch ein engerer Bezug zum vorangehenden Totenbrauchtum gemeinsam. Gerade die frühe Becherkeramik in den Galeriegräbern und im Caldener Erdwerk könnte für den Versuch sprechen, alte Traditionen und neue Einflüsse zu verknüpfen. Neben diesen eher konservativen Gruppen existieren progressive Bevölkerungsteile, die wenigstens im religiösen Bereich einen klaren Traditionsbruch vollzogen haben und in Einzelgräbern unter Hügeln bestatten. Die fehlenden typologischen Bezüge zwischen WBK und EGK sprechen dafür, dass der Impuls für den Wandel von außen in das nordwestliche Verbreitungsgebiet der WBK getragen wurde.

Die besondere Ambivalenz gegenüber den neuen Entwicklungen scheint sich auch im geographisch eher peripher gelegenen Niedertiefenbach anzudeuten. Die hier bestattende Gemeinschaft gab ihren Toten kaum Keramik mit ins Grab. Zwei kleine Scherben mit Schnurverzierung und Wulstleiste (Wurm et al. 1963, 68 Abb. 4.1–2) können angesichts der späten Zeitstellung des Grabes ohne weiteres mit den Bestattungen verbunden werden und sprechen dafür, dass am Ort konservative Grabsitten und progressiver Keramikstil kombiniert wurden.

Das Auftreten der Einzelgrabkultur bzw. der Schnurkeramik wird in der Regel als eine radikale Umwälzung beschrieben, als ein schroffer Bruch mit dem bestehenden System – unabhängig davon, ob regional jeweils von einer Einwanderung der Träger ausgegangen wird oder nicht. Die Ursachen für den Wandel liegen nach wie vor im Dunkeln und werden in einem Bündel verschiedener struktureller Veränderungen gesucht (vgl. Wolf 1999). Es ist bemerkenswert, dass das 30. Jh., in dem die frühe Einzelgrabkultur archäologisch erstmals konkret fassbar wird, nach starken Vulkanausbrüchen 2958 und 2955 eine Klimakrise globalen Ausmaßes erlebt (Gross-Klee/Maise 1997; Maise 1998). Ein Zusammenhang im Sinne einer Krise des wirtschaftlichen und sozialen Systems ist nahe liegend, doch zeigt die Situation im Arbeitsgebiet, dass sich die Veränderungen bereits etwa einhundert Jahre früher ankündigen, die klimatischen und in der Folge ökonomischen Faktoren also höchstens eine bereits instabile Situation zusätzlich verschärfen und möglicherweise der Ökonomie und Ideologie der Einzelgrabkultur zum Erfolg gegenüber den konkurrierenden Alternativen verhelfen. Aussagekräftige Daten zur Ökonomie von jüngerer WBK und früher EGK, die diese Überlegungen untermauern könnten, fehlen jedoch nach wie vor.

Im religiösen Bereich zeigt sich eine Abwendung vom monumentalen und kollektiven Prinzip, das im Arbeitsgebiet zu diesem Zeitpunkt (3000 calBC) bereits etwa 1200 Jahre existierte – falls man die monumentalen Erdwerke der Michelsberger Kultur als frühe Exponenten dieser Ideologie akzeptiert (vgl. Raetzel-Fabian 1999). Um den tief greifenden Charakter des Wandels zu illustrieren, verglich A. Sherratt den Umbruch mit der Reformation der frühen Neuzeit (Sherratt 1991, 60ff.), während U. Fischer Parallelen zur frühmittelalterlichen Reihen-

gräberzivilisation zog (Fischer 1958, 276). Der Ursprung der Becherkulturen kann im religiösen Bereich, zumindest was die besonderen Bedeutung des Individuums angeht, in der Tat als eine radikale Gegenbewegung gegen die fest institutionalisierte, auf Verehrung gemeinschaftlicher Ahnen basierende Religion gedeutet werden, die sich im Bereich der Wartbergkultur und in Nordwestdeutschland ab 3500 calBC innerhalb weniger Generationen in megalithischer Form manifestiert.

Dies bedeutet gleichzeitig, dass die Entwicklung eines solchen Antagonismus nur dort möglich war, wo die Kollektivgrabstätte den Totenritus dominierte. Dabei zeigt sich aber deutlich, dass es sich im erweiterten Arbeitsgebiet nicht um einen bilateralen Konflikt zwischen strikt orthodoxen Bevölkerungsgruppen und radikalen Reformern handelt. Im Gegenteil: Das gesamte Gefüge religiöser Vorstellungen scheint ab 3000 in Bewegung zu geraten – von den verschiedenen Reaktionsmöglichkeiten auf eine Krise ist der von den Trägern der Einzelgrabkultur eingeschlagene Weg zunächst nur einer unter vielen. Große Teile der Bevölkerung – in Nordwestdeutschland wie in Nordhessen – gehen zu Beginn der Entwicklung durchaus andere Wege. Die Bezüge zwischen später TRB und jüngerer WBK wie auch die weiteren Verbindungen nach Süden in Richtung Goldberg III zeigen, dass auch hier intakte Kommunikationsstrukturen und somit Austausch existieren. Eine Dominanz der Becherkulturen im Arbeitsgebiet ist absolutchronologisch erst um 2600 calBC anzunehmen.

Betrachtet man die Zeit des Wandels unter der absolutchronologischen Lupe, so fügen sich die bisher greifbaren Bruchstücke zu einem komplexen Szenario, für dessen Umschreibung das bestehende Bezugssystem archäologischer Kulturen nur noch unvollkommen geeignet ist. Gleichzeitig entpuppt sich die Wartbergkultur als ein in Zeit und Raum überaus heterogenes Gebilde. Sie und die Einzelgrabkultur erscheinen im Arbeitsgebiet über mehrere Jahrhunderte ihrer Entwicklung in einer vielschichtigen Weise miteinander verzahnt, für die der gängige Begriff der zeitlichen Überlappung blass und farblos erscheint. Wenn wir hier einen revolutionären Ablösungsprozess vor uns haben, so ist es eine Revolution auf Raten, die sich kleinräumig differenziert über einen Zeitraum von bis zu zehn Generationen hinzieht.

Literatur

Bakker, Jan Albert:

The TRB West Group. Studies in the Chronology and Geography of the Makers of Hunebeds and Tiefstich Pottery. Amsterdam 1979.

Bakker, Jan Albert:

The Dutch Hunebedden. Megalithic Tombs of the Funnel Beaker Culture. International Monographs in Prehistory. Archaeological Series 2. Ann Arbor 1992.

Behrens, Hermann/Schröter, Erhard:

Siedlungen und Gräber der Trichterbecherkultur und Schnurkeramik bei Halle (Saale). Ergebnisse von Ausgrabungen. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 34. Berlin 1980.

Beier, Hans-Jürgen:
Die Kugelamphorenkultur im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark.
Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 41. Berlin
1988.

Beier, Hans-Jürgen:
Siedlungen der Bernburger und der Kugelamphorenkultur im Mittelbe-
Saale-Gebiet. Ein Vergleich. In: Hans-Jürgen Beier (Hrsg.), Studien zum
Siedlungswesen im Jungneolithikum. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte
Mitteleuropas 10. Weißbach 1996, 131–139.

Beran, Jonas:
Thesen zur Entstehung und Ausbreitung der schnurkeramischen Kultur. In:
Early Corded Ware Culture. The A-Horizon – fiction or fact? International
Symposium in Jutland, 2nd–7th May 1994. Arkæologiske Rappporter 2,
Esbjerg 1997, 31–42.

Breunig, Peter:
¹⁴C-Chronologie des vorderasiatischen, südost- und mitteleuropäischen
Neolithikums. Fundamenta Reihe A, Band 13. Köln 1987.

Brindley, Anna L.:
The typochronology of TRB West Group pottery. *Palaeohistoria* 28, 1986,
93–132.

Fiedler, Lutz:
Eine befestigte Siedlung der Jungsteinzeit bei Wittelsberg, Kreis Marburg-
Biedenkopf. *Denkmalpflege in Hessen* 1991.2, 23–27.

Fischer, Ulrich:
Mitteldeutschland und die Schnurkeramik. Ein kultursoziologischer Vergleich.
Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 41/42, 1958, 254–298.

Fischer, Ulrich:
Streiflichter auf die hessische Megalithik. In: *Archäologie in Gebirgen*.
Schriften des Vorarlberger Landesmuseums. Reihe A, Landschaftsgeschichte
und Archäologie, Band 5. Bregenz 1992, 63–64.

Gall, Werner/Bach, Adelheid/Barthel, Hans-Joachim/Lange, Peter:
Neolithische Totenhütte bei Wandersleben. *Alt-Thüringen* 18, 1983, 7–31.

Gensen, Rolf:
Neue Siedlungen der westeuropäischen Steinkistenkultur in Nordhessen.
Fundberichte aus Hessen 4, 1964, 57–61.

Gohlisch, Torsten Harri:
Die Keramik der endneolithischen Siedlung Diefurt a.d. Altmühl, Lkr.
Neumarkt/OPf. Ein Überblick. In: Helmut Schlichtherle/Michael Strobel
(Hrsg.), *Aktuelles zu Horgen – Cham – Goldberg III – Schnurkeramik in
Süddeutschland*. Rundgespräch in Hemmenhofen 26. Juni 1998.
Gaienhofen-Hemmenhofen 1999, 55–60.

Gross-Klee, Eduard/Maise, Christian:
Sonne, Vulkane und Seeufersiedlungen. *Jahrbuch der Schweizerischen
Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 80, 1997, 85–94.

Günther, Klaus:
Ein Großsteingrab in der Warburger Börde bei Hohenwepel, Stadt Warburg,
Kreis Höxter. *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 4, 1986,
65–104.

Günther, Klaus:
Die Kollektivgräber-Nekropole Warburg I–V. *Bodenaltertümer Westfalens* 34.
Mainz 1997.

Günther, Klaus/Viets, Martina:
Das Megalithgrab Wewelsburg 1, Stadt Büren, Kreis Paderborn.
Bodenaltertümer Westfalens 28. Münster 1992, 101–146.

Häusler, Alexander:
Der Ursprung der Schnurkeramik nach Aussage der Grab- und Bestattungs-
sitten. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 66, 1983, 9–30.

Häusler, Alexander:

Invasionen aus den nordpontischen Steppen nach Mitteleuropa im Neolithikum und in der Bronzezeit: Realität oder Phantasieprodukt? Archäologische Informationen 19.1/2, 1996, 75–88.

Hardmeyer, Barbara:

Die Schnurkeramik der Ostschweiz. In: Miroslav Buchvaldek/Christian Strahm (Hrsg.), Die kontinentalen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Praha-Štířín 1.–6.10.1990. Praehistorica 19. Prag 1992, 179–186.

Jordan, Wilhelm:

Das Steinkammergrab von Altendorf, Kr. Wolfhagen. Kurhessische Bodenaltertümer 3 (Hrsg. Otto Uenze). Marburg 1954, 5–26.

Kaefer, Kathrin:

Voitmannsdorf. Eine endneolithische Siedlung in Oberfranken. Ungedruckte Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Wintersemester 1983/84. München 1983.

Knöll, Heinz:

Eine Scherbe der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik aus Nordhessen. (Zu den Krügen aus nordhessischen Steinkistengräbern). Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 15, 1968, 1–14.

Koch, Julia:

Die drei neolithischen Kollektivgräber von Großbeibstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld. Ungedruckte Magisterarbeit. Kiel 1994.

Lanting, J. N./Mook, W. G.:

The Pre- and Protohistory of the Netherlands in Terms of Radiocarbon Dates. Groningen 1977.

Lanting, J. N./van der Waals, Jan Diderik:

Beaker Culture Relations in the Lower Rhine Basin. In: Glockenbecher Symposium Oberried 1974. Bussum, Haarlem 1976, 1–80.

Löhlein, Wolfgang:

Zeugnisse spätneolithischen Bestattungswesens. Zu einigen hölzernen Grabkammerbauten aus Württemberg. Fundberichte aus Baden-Württemberg 22.1, 1998, 185–216.

Maise, Christian:

Archäoklimatologie – Vom Einfluss nacheiszeitlicher Klimavariabilität in der Ur- und Frühgeschichte. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 81, 1998, 197–235.

Malmer, Mats P.:

The Battle-Axe and Beaker cultures from an ethno-archaeological point of view. In: Miroslav Buchvaldek/Christian Strahm (Hrsg.), Die kontinentalen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Praha-Štířín 1.–6.10.1990. Praehistorica 19. Prag 1992, 241–245.

Müller, Detlef W.:

Besprechung von: Winrich Schwellnus, Wartberg-Gruppe und hessische Megalithik. Wiesbaden 1979. Bonner Jahrbuch 182, 1982, 587–589.

Müller, Johannes:

Zur absoluten Chronologie der mitteldeutschen Schnurkeramik. Erste Ergebnisse eines Datierungsprojektes. Archäologisches Nachrichtenblatt 4.1, 1999 (a), 77–88.

Müller, Johannes:

Zur Radiokarbondatierung des Jung- bis Endneolithikums und der Frühbronzezeit im Mittelelbe-Saale-Gebiet (4100–1500 v. Chr.). Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 80, 1999 (b), 31–90.

Nahrendorf, Ulrich:

Westfalen in Endneolithikum und früher Bronzezeit. Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der nordwestdeutschen Landschaft zwischen Niederrhein und Mittelweser. Ungedruckte Dissertation. Münster 1989.

Raetzel-Fabian, Dirk:

Die ersten Bauernkulturen. Jungsteinzeit in Nordhessen. Vor- und Frühgeschichte im Hessischen Landesmuseum in Kassel 2. Mit Beiträgen von Lutz Fiedler, Holger Göldner, Irene Kappel. Kassel 1988.

Raetzel-Fabian, Dirk:

Absolute Chronologie. In: Klaus Günther, Die Kollektivgräber-Nekropole Warburg I–V. Bodenaltertümer Westfalens 34. Mainz 1997 (a), 165–178.

Raetzel-Fabian, Dirk:

Anatomie eines Sonderfalles – das Galeriegrab im Gudensberger Stadtwald („Lautariusgrab“). In: Daniel Berenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschrift für Klaus Günther. Internationale Archäologie, Studia honoraria 2. Rahden 1997 (b), 59–72.

Raetzel-Fabian, Dirk:

Der umhegte Raum – Funktionale Aspekte jungneolithischer Monumental-Erdwerke. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 81, 1999, 81–117.

Raetzel-Fabian, Dirk:

Calden. Erdwerk und Bestattungsplätze des Jungneolithikums. Architektur – Ritual – Chronologie. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 70. Bonn 2000.

Raetzel-Fabian, Dirk:

Anmerkungen zur Interpretation von ¹⁴C-Daten. In: Janusz Czebreszuk/Johannes Müller (Hrsg.), Die absolute Chronologie in Mitteleuropa 3000–2000 v. Chr. The Absolute Chronology of Central Europe 3000–2000 BC. Studien zur Archäologie in Ostmitteleuropa 1. Bamberg, Rahden/Westf. 2001, 11–23.

Saile, Thomas:

Eine spätneolithische Siedlung beim Reinshof im Leinegraben (Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen). Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 66.1, 1997, 157–186.

Sangmeister, Edward:

Die Glockenbecherkultur und die Becherkulturen. Die Jungsteinzeit im nordmainischen Hessen III. Melsungen 1951.

Schlichtherle, Helmut:

Die Goldberg III-Gruppe in Oberschwaben. In: Helmut Schlichtherle/Michael Strobel (Hrsg.), Aktuelles zu Horgen – Cham – Goldberg III – Schnurkeramik in Süddeutschland. Rundgespräch in Hemmenhofen 26. Juni 1998. Gaienhofen-Hemmenhofen 1999, 35–48.

Schricket, Waldtraut:

Westeuropäische Elemente im neolithischen Grabbau Mitteldeutschlands und die Galeriegräber Westdeutschlands und ihre Inventare. Katalog der mitteldeutschen Gräber mit westeuropäischen Elementen und der Galeriegräber Westdeutschlands. Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 4–5. Bonn 1966.

Schricket, Waldtraut:

Die Funde vom Wartberg in Hessen. Kasseler Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 1. Marburg 1969.

Schricket, Waldtraut:

Die Galeriegrab-Kultur Westdeutschlands. Entstehung, Gliederung und Beziehung zu benachbarten Kulturen. In: Fundamenta A3. Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa. Teil Vb: Westliches Mitteleuropa. Köln, Wien 1976, 188–239.

Schwellnus, Winrich:

Wartberg-Gruppe und hessische Megalithik. Ein Beitrag zum späten Neolithikum des hessischen Berglandes. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 4. Wiesbaden 1979.

Sherratt, Andrew:

Sacred and Profane Substances: the Ritual Use of Narcotics in Later Neolithic Europe. In: Paul Garwood/David Jennings/Robin Skeates/Judith Toms (Hrsg.), Sacred and Profane. Proceedings of a Conference on Archaeology,

Ritual and Religion. Oxford University Committee for Archaeology, Monograph 32. Oxford 1989, 50–64.

Spennemann, Dirk R.:
Zum Einfluß der Bernburger Kultur auf das späte Jungneolithikum in Mainfranken und dem Untermaingebiet. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 68, 1985, 131–155.

Uenze, Otto:
Das Steinkammergrab von Lohra, Kr. Marburg. Kurhessische Bodenaltertümer 3 (Hrsg. Otto Uenze). Marburg 1954, 27–48.

van der Waals, Jan Diderik:
Discontinuity, cultural evolution and the historic event. Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland 114, 1984, 1–14.

Walther, Wulf:
Siedlungsfunde der Wartberg-Gruppe im Mühlhäuser Becken. Alt-Thüringen 21, 1986, 97–111.

Wendt, Karl Peter:
Siedlungsbefunde der Wartbergkultur und der Unstrutgruppe in Heroldshausen, Unstrut-Hainich-Kreis. Alt-Thüringen 32, 1998, 143–185.

Wolf, Christian:
Der A-Horizont in der Schweiz: Historische Realität oder archäologische Konvention? In: Early Corded Ware Culture. The A-Horizon – fiction or fact? International Symposium in Jutland, 2nd–7th May 1994. Arkæologiske Rapporter 2, Esbjerg 1997, 243–266.

Wolf, Christian:
Insignien einer neuen Ideologie? Archäologie in Deutschland 1999.2, 26–32.

Wurm, Karl/Schoppa, Helmut/Ankel, Cornelius/Czarnetzki, Alfred:
Die westeuropäische Steinkiste von Niedertiefenbach, Oberlahnkreis. Fundberichte aus Hessen 3, 1963, 46–78.

Zápotocký, Miroslav:
Streitfälle des mitteleuropäischen Äneolithikums. Quellen und Forschungen zur prähistorischen und provinzialrömischen Archäologie 6. Weinheim 1992.